

Polyadische Gespräche und Themenmanagement

Autor(en): **Franceschini, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin CILA : organe de la Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 57: **Approches linguistiques de l'interaction**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-978136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Polyadische Gespräche und Themenmanagement

1. Gespräche mit mehreren Beteiligten

Im Alltag sind wir nicht immer in Zweiergespräche verwickelt, und je nach Kultur geniessen das Gruppengespräch ausserhalb der Familie, das Zusammentreffen mit mehreren Freunden, das Debattieren und Diskutieren einen unterschiedlichen Stellenwert und werden in verschiedenem Ausmass gepflegt.

Bisher wurde in der Interaktionsforschung der Spezifik von Gesprächen mit mehreren beteiligten Personen nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt (s. jedoch GOFFMAN 1981, TANNEN 1984). Unausgesprochen wird wohl üblicherweise angenommen, dass das Zweiergespräch, die Dyade, die Grundmechanismen für alle anderen möglichen Interaktionsformen in sich birgt (SACKS/SCHEGLOFF/JEFFERSON 1974). Dies muss jedoch weder philo- noch ontogenetisch einen notwendigen zwingenden Grund darstellen, vielmehr dürfte es sich um eine kulturspezifische Annahme handeln.

Mein Interesse gilt hier Begegnungen mehrerer Personen, so wie sie in Gemeinschaften gepflegt werden, die der Gruppenzusammenkunft einen besonderen Raum beimessen: In diesem Falle handelt es sich um eine italienischsprachige Gemeinschaft, für die Gruppenbegegnungen und sprachliches Kräften messen wichtige soziale Funktionen einnehmen, die nicht zuletzt für das eigene Selbstverständnis von Bedeutung sind.

2. Metakommunikative Sequenzen

Um die Spurensuche zur Funktionsweise polyadischer Gespräche empirisch aufzunehmen, scheint mir das Verfolgen einer bestimmten, von den Beteiligten an den Tag gelegten Strategie besonders hilfreich zu sein: Die in der Interaktion verwendeten metakommunikativen Sequenzen, die – entgegen Watzlawicks Beobachtungen (WATZLAWICK/BEAVIN/JAKSON 1974) – auch bei nicht-konfliktuellen Alltagssituationen zu beobachten sind.

In metakommunikativen Sequenzen thematisieren die am Gespräch Beteiligten verbal kommunikative Aspekte der laufenden Interaktion. Dabei nimmt man Bezug auf Aussagen, die man sich selber, anderen oder der Gruppe zuschreibt oder die nachfolgend geäussert werden könnten. Metakommunikative Sequenzen werden syntaktisch, intonatorisch und/oder thematisch vom vorausgehend Produzierten abgesetzt und können auch

ausgebaut werden¹. Ihre Funktionen zielen vorwiegend auf die Gesprächsorganisation hin².

In der Folge möchte ich, ausgehend von metakommunikativen Sequenzen, erste Beobachtungen zu zwei Problemstellungen ausführen, die auch innerhalb der Konversationsanalyse noch keine spezifische Aufmerksamkeit genossen haben: Es sind dies die *Funktionsweise polyadischer Gespräche* sowie das *Themenmanagement* (eine Bezeichnung, die als Überbegriff zu verstehen ist). Die nachfolgenden Bemerkungen sind als provisorische Denkanstöße zu verstehen.

Die Wahl, für diese Betrachtung von metakommunikativen Sequenzen auszugehen, ergibt sich aus der Einsicht, dass diese privilegierte Beobachtungspunkte bieten, da man mit deren Hilfe die von den Sprechern als intendiert dargestellte Konstruktion besonders gut nachvollziehen kann. Metakommunikative Sequenzen enthalten besonders explizite Orientierungshinweise für die an der Kommunikation Beteiligten, und diese Spuren können auch für die nachfolgenden Analysen genutzt werden.

3. Das Korpus und die Gesprächssituation

Die Beobachtungen stützen sich auf ein Korpus von insgesamt ca. 41 Stunden Aufnahmematerial verschiedenster Provenienz: Gespräche zu zweit, Tischgespräche unter Freunden, Spiele mit Kindern, Gespräche beim Einkauf, im Zug, Radiosendungen mit geladenen Gästen, Fernsehsendungen,

1 Diese kurz umrissene Definition stützt sich auf die vielen Arbeiten von MEYER-HERMANN und auf eigene Ergebnisse: zur theoretischen und praktisch-empirischen Abgrenzungsdiskussion s. FRANCESCHINI 1992, Kap. 2. Ich verzichte an dieser Stelle darauf, die wichtigsten theoretischen und empirischen Arbeiten zu diskutieren, wie z. B., nebst MEYER-HERMANN (1976, 1978, 1979), TECHTMEIER (1984, 1990) für das Deutsche, DE GAULMYN 1987 für das Französische, ORLETTI 1983 für das Italienische und HERITAGE/WATSON (1979, 1980) und SCHIFFRIN 1980 für das Englische, ebenso GARFINKEL/SACKS 1970; letztere haben diesen Bereich schon früh in seinen Hauptzügen dargestellt.

2 Zu den Begriffen s. KALLMEYER/SCHÜTZE 1976 und STREECK 1983. Beide Autoren unterscheiden in nicht ganz unähnlicher Weise Aktivitäten, die die Funktionsweise des Gesprächs regeln (Gesprächsorganisation, resp. Ordnungsmontage) und solche, die sich eher auf inhaltliche und semantische Strukturen beziehen (Bedeutungskonstitution, resp. Sinnmontage); die Konversationsanalyse hat sich bisher vornehmlich ersterem gewidmet. Eine gute Einführung in die Konversationsanalyse, nebst den eben erwähnten Artikeln, bietet das VI Kapitel in LEVINSON 1983; für einen Forschungsüberblick s. HERITAGE 1985 mit ausführlicher Bibliographie. Wichtigste Referenz der Konversationsanalyse ist immer noch SACKS/SCHEGLOFF/JEFFERSON 1974.

Kongressdiskussionen³. Einen Gesprächstyp habe ich ausführlicher analysiert, nämlich Gruppendiskussionen, deren Teilnehmerzahl sich zwischen 8 und 15 bewegt und wovon ca. 7,5 Stunden des Aufnahmемaterials untersucht worden sind. In der Folge werde ich mich lediglich auf dieses Teilkorpus stützen⁴.

Die Aufnahmen wurden von der Sekretärin eines italienischen Vereins zu Protokollzwecken im Wissen aller Beteiligten erstellt. Ich war selbst an diesen Sitzungen aktiv beteiligt, mein Interesse für die Aufnahmen ergab sich einige Zeit später, als mir klar wurde, dass das Beobachterparadoxon in dieser Situation nicht ins Gewicht fiel. Das Tonband wurde in der Regel eingeschaltet, sobald die Teilnehmer an einem langen Tisch in einem Raum des Vereinssitzes Platz genommen hatten. Meist lag eine Tagesordnung vor, Abschweifungen sind jedoch häufig und als solche auch ausgewiesen. An diesen Gruppendiskussionen nehmen Vertreter verschiedenster Organisationen teil (Lehrer, Eltern, Parteien- und Gewerkschaftsvertreter sowie Behördenmitglieder), die sich teilweise schon lange kennen. Die Mehrheit davon sind Männer, der Bildungsgrad, die soziale Stellung und die regionale Herkunft sind sehr gemischt. Die Personen treffen sich in Abständen von ca. 3 Wochen in abends stattfindenden Sitzungen, um Probleme der Verwaltung von Kursen und allgemeine administrative Angelegenheiten (vorab die Finanzlage) zu besprechen. Die Sitzungen dauern oft über drei Stunden. Der Präsident oder eine andere Person wird jeweils mit der Diskussionsführung betraut. Die Gesprächsschrittübernahme wird jedoch nicht immer über diese Instanz geregelt, der Diskussionsverlauf nähert sich streckenweise einer «spontaneren» Konversation.

4. Polyadische Gespräche

4.1. Hauptturns, Nebenturns und Einwürfe

Aus unserer alltäglichen Praxis wissen wir, dass es sehr unterschiedliche Konstellationen polyadischer Gespräche gibt: Vom small-talk zu dritt oder viert, bei dem die Teilnehmer sich jederzeit abwenden können, bis zu verbindlicheren Formen, bei denen ein Gesprächsleiter die Gesprächsschrittübernahmen mitregelt. Einige solcher Formen wurden allgemein in

3 Das gesamte Korpus ist italienisch und grösstenteils innerhalb der nationalen Grenzen Italiens aufgenommen worden. Ein kleinerer Teil wurde in der Deutschschweiz aufgenommen, was beim sprachlich-formalen Vergleich mit der Umgangssprache in Italien keine nennenswerten Unterschiede erkennen lässt (vgl. BERRUTO 1991).

4 Die Transkriptionen sind im Anhang von FRANCESCHINI 1992 wiedergegeben.

TANNEN (1984) dargestellt, so z. B. ein Abendessen unter Freunden; auch die Beschreibung von ERICKSON (1982) dreht sich ums Kulinarische. GOFFMAN (1981) hat uns interessante Überlegungen zu diesen *Forms of talk* hinterlassen, wobei sich seine Analysen auf Beobachtungen von Interaktionen stützen, deren Charakter im Vergleich zu dem hier vorliegenden Material informellerer Natur ist.

Solche durchaus heterogenen Gesprächskonstellationen, die sich zumindest dadurch auszeichnen, dass mehr als zwei Personen aktiv am verbalen Geschehen teilnehmen und sich die Beteiligten dabei gegenseitig aufeinander ausrichten, nenne ich in einem übergreifenden Sinne *polyadische Gespräche*. Bei den folgenden Überlegungen wird die Frage offen bleiben müssen, welche Eigenschaften polyadischer Gespräche situationsspezifisch sind und welche hingegen allgemeinere Gültigkeit beanspruchen können.

Wenn man die Prinzipien und Regeln des *Turn-taking* von SACKS/SCHEGLOFF/JEFFERSON 1974 aus der Perspektive polyadischer Gespräche reflektiert, erlangen einige Phänomene zusätzliche Differenzierungen. Dies betrifft bspw. den Begriff des *turns*. Wenn man darunter, wie dies in der Absicht der Schreibenden zu sein scheint, diejenigen Gesprächsbeiträge meint, welche Anspruch auf den *floor* erheben, d. h. ein vollumfängliches Rederecht beanspruchen, so beobachtet man in polyadischen Gesprächen, so wie sie hier vorliegen, (mindestens) zwei verschieden behandelte Rederechte.

Einerseits gibt es Gesprächsbeiträge (der Begriff wird hier als Hyperonym verwendet), mit denen man sich an alle richtet. Diese Gesprächsbeiträge sind durch höheres Volumen gekennzeichnet und werden speziell eingeleitet, mit oder auch ohne Beihilfe des Diskussionsleiters. Diese Beiträge nenne ich *Hauptturns*. Aber auch die Zuhörenden lassen sich hin und wieder mit den jeweiligen Nachbarn auf Gespräche ein. Diese Gesprächsbeiträge beanspruchen nicht den Hauptfloor. Sie werden durch niedrigeres Volumen markiert und sind hörbar nicht an alle gerichtet. Wird ein solcher Gesprächsbeitrag durch ein plötzliches Anschwellen des Diskussionsvolumens für alle Anwesenden hörbar, d. h. für ein Publikum, für das er gar nicht bestimmt war, kann dies leicht als «peinlich» behandelt werden (bspw. durch Lachen). Nebenturns haben auch eine ihnen eigene Funktion: Die der gegenseitigen Absprache, der Kommentierung des laufenden Hauptturns, der Zustimmungserheischung und sicherlich auch eine vorwiegend zwischenmenschliche Funktion – drei Stunden nebeneinanderzusitzen ohne ein Wort zu wechseln scheint im vorliegenden Falle dispreferiert zu sein. Ich nenne solche Gesprächsbeiträge *Nebenturns*. Ihre Initiierung geschieht konstitutiv ohne Gesprächsleiter, dieser kann (in seltenen Fällen

aber auch andere Beteiligte) die Nebenturns zum Abbruch bringen. Während jeweils nur ein Hauptturn besteht, können gleichzeitig mehrere voneinander und vom Hauptturn unabhängige Nebenturns im Gange sein. Mit anderen Worten: Nebenturns können bspw. über den Sprecherwechsel im Hauptturn hinaus weiterbestehen. Sie treten hörbar in «lahmen» Phasen der Diskussion vermehrt auf, so bspw. wenn der Hauptfloor nicht eindeutig besetzt ist.

Es gibt also (mindestens) zwei verschieden behandelte Rederechte (*floors*), zu denen sich die Sprecher mit unterschiedlichen Handlungen Zugang verschaffen, die jeweils andere Adressaten und andere Reichweiten – oder besser «Hörweiten» – haben.

In Transkripten, in denen mehrere Stimmen notiert werden, werden solche Phänomene selten gesondert übertragen. Meist werden Nebenturns jedoch bei Notationen des Simultansprechens, bei Überlappungen und Kommentaren (z. B. «Gemurmel») zu suchen sein. Einer verbesserten Aufnahmetechnik und einer verfeinerten Transkription solcher «unverständlicher» Stellen – die zum Teil nur deshalb unverständlich wirken, weil man gewohnt ist, beim Transkribieren seine Aufmerksamkeit fast ausschliesslich auf den Hauptturn zu richten, was jedoch nicht gänzlich der Perspektive eines Beteiligten entspricht – wäre mehr Beachtung zu schenken. Gerade solche bisher vernachlässigte, lückenhaft transkribierte Stellen bergen einige typische Phänomene in sich, die nur in polyadischen Gesprächen auftreten können.

Ferner gilt es noch eine weitere Art von Gesprächsbeiträgen zu unterscheiden, welche FIEHLER 1985 *Einwürfe* nennt: Mit Einwüfen reagieren Beteiligte, die eben zugehört hatten, empört oder auch beipflichtend auf den Hauptturn. Einwüfe werden nicht eingeleitet, stützen sich nicht auf den Gesprächsleiter, weisen oft das höchste Volumen aller Beiträge auf, reagieren syntaktisch «schlüssiger» auf die Äusserung des Hauptredners. Beobachtet man bei Einwüfen den weiteren Verlauf des Gesprächs, fällt auf, dass sie nicht ein weiterreichendes Rederecht (also einen *turn*) zu beanspruchen scheinen – falls man den Begriff *turn* für jene Gesprächsbeiträge vorbehalten will, die für sich ein Rederecht beanspruchen⁵. Weiter wird man beachten müssen, dass ein Einwurf in der Folge als regelrechter Hauptturn behandelt werden kann, bspw. wenn die eben noch im Rederecht stehende Person den *floor* dem Einwerfenden überlässt. Einwüfe sind

5 Wenn man auf diese Unterscheidung verzichten würde, müsste man z. B. auch Hörsignale (wie deu. *ja*, *mhm*, *ach ja?*, *sag nur!* usw.) als Redebeiträge mit Anspruch auf Rederecht bezeichnen. Sicherlich stellen diese keine Rederechtansprüche, sie bestätigen vielmehr die Ansprüche der anderen.

nicht nur für polyadische Gespräche spezifisch, sondern sie können auch in der Dyade auftreten.

Mit den hier zur Verfügung stehenden Mitteln lassen sich lediglich die Gesprächsschrittübernahmen im Hauptfloor detailliert beobachten, weshalb wir uns in der Folge diesen Formen widmen.

4.2. Arten von Gesprächsschrittübernahmen in polyadischen Gesprächen

Ein erster Typ von Gesprächsschrittübernahmen kann am Beispiel 1 dargestellt werden⁶.

(1)

Q gallo.

(Eigennamen)

F sì io volevo dire alcune cose. no. cioè, effettivamente – eh quando io ho *ja ich wollte einige Sachen sagen. nein. also, wirklich – wie ich* ricevuto la lettera di dimissione di nardini, – io devo dire una cosa. – *diesen Rücktrittsbrief von Nardini erhalten habe, – ich muss dazu etwas sagen. –*

no, eh – sì

nein, eh – ja

(5,148)

Er weist folgende Struktur auf:

(1.) «gallo»

Zuschreibung des Turns

(2.) «sì»

Übernahme

(3.) «io volevo dire alcune cose»

Folge

Die Strukturbeschreibung lehnt sich an TERASKI (1976) an, obwohl dort eine besondere Art von Ankündigungen untersucht wird (*Pre-Announcements*).

Der Zuschreibung des Turns folgt in (2.) die Übernahme der spezifischen konditionellen Relevanz (KALLMEYER 1978, 227), hier die Übernahme des

6 Zur Notation: Namen und andere Bezeichnungen sind abgeändert (oder mit XX anonymisiert), Grossbuchstaben werden für die Lautstärke verwendet; ein Trennstrich bezeichnet Pausen, ein Komma eine Stimmhebung, ein Punkt eine StimmSenkung; < bezeichnet höher werdendes Volumen, > ein leiser werdendes Volumen, ^ . bezeichnet ein Anheben und Senken der Stimme; Emphasen sind unterstrichen, Unverständliches steht in einfachen Klammern, die darin enthaltenen x geben ungefähr die Silbenlänge wieder, Kommentare sind in doppelten Klammern enthalten, das Ende des Kommentars wird mit + markiert.

verlangten Rederechts, womit die Folgeäusserung (kurz: Folge) in (3.) anschliessen kann. (1.) wird durch den Gesprächsleiter geäussert, der damit für alle Beteiligten eine klare Fokussierung auf den folgenden Kandidaten für den Hauptfloor vornimmt. (2.) und (3.) werden durch denjenigen Sprecher geäussert, der in (2.) die Zuschreibung übernommen hat und in (3.) zur inneren Struktur des Turns ansetzt. Er kündigt an, «einige Sachen sagen zu wollen», was als Hinweis interpretiert wird, dass ein längerer Turn zu erwarten ist.

Diese Strukturbeschreibung ist allerdings noch unbefriedigend, da sie wichtige vorangehende Handlungen nicht berücksichtigt, solche nämlich, die auch non-verbal ausgedrückt werden können, z. B. durch Gesten, Blickkontakte, Körperhaltung, usw. und massgeblich die Folgehandlungen des Gesprächsleiters beeinflussen⁷. Diese Positionen werden manchmal auch verbal ausgedrückt, wie im folgenden Beispiel 2:

- (2)
- | | | |
|---|---------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| D | ee – posso [^] .
ee – <i>darf ich</i> | dunque io volevo – eh fare un’offerta. – l’offerta è
<i>also ich wollte – eh ein Angebot machen. – das
Angebot ist</i> |
| Q | prego
<i>bitte</i> | |
- (4,65)

Strukturbeschreibung:

- | | |
|----------------------|--------------------------------------|
| 1. «ee» | <i>Minimale Besetzung des Kanals</i> |
| 2. «posso.» | <i>Rederechtforderung</i> |
| 3. «prego» | <i>Zuschreibung</i> |
| 4. «dunque» | <i>Übernahme</i> |
| 5. «io volevo . . .» | <i>Folge</i> |

Diese Strukturbeschreibung ist aus dem Vergleich aller metakommunikativen Gesprächsschrittübernahmen hervorgegangen⁸ und fasst angemessen die in meinem Korpus enthaltenen Fälle.

7 LEVINSON 1983 (vgl. Kap. 6.2) spricht von Reaktionen und Antworten, die auch «verhaltensmässig» gegeben werden können, durch eine bestimmte Veränderung der Körperhaltung, durch Gesten, Blickkontakt, usw.

8 Am Rande sei hier erwähnt, dass alle Übernahmen dieser Art in meinem Korpus zu langen Turns führen. Dabei nehmen die Zuhörenden die nachfolgenden, sonst übergaberelevanten Stellen nicht zum Anlass, auf dem Hauptfloor mit Rederecht aktiv zu werden. Die mit einem solchen kooperativ hergestellten Rederecht ausgestattete Person kann sich somit, für eine gewisse Zeit zumindest, auf andere Aufgaben konzentrieren (inhaltliche Themengestaltung, Argumentationsweise, etc.). Oft wird der Turn auch explizit abgeschlossen, mit Ausdrücken wie «ho chiuso» («ich habe geschlossen»), «ho finito» («ich bin fertig»),

Wenn ein Gesprächsleiter wie im nachfolgenden Bsp. (3) nicht verbal explizit agiert, sondern die Aufgaben mit Gesten vollzogen haben kann,

(3)

T nostro. – un po' di più lavoro da parte > nostra.
unser. – ein bisschen Arbeit unsererseits.

G maa^posso^dire
jaa kann ich (etwas)

G ^(una cosa)? – ma secondo me comunque io sono d'accordo adesso
sagen? – ja meiner Meinung nach bin ich jetzt also einverstanden
 (2,118)

sieht die Strukturbeschreibung folgendermassen aus:

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------------|
| 1. «maa» | <i>Minimale Besetzung des Kanals</i> |
| 2. «^posso ^dire ^una ^cosa?» | <i>Rederechtforderung</i> |
| 3. – | <i>Zuschreibung</i> |
| 4. «ma» | <i>Übernahme</i> |
| 5. «secondo me...» | <i>Folge</i> |

Es wird ersichtlich, dass die Zuschreibung durch Absenz einer verbalen Äusserung – von seiten der Anwesenden, eingeschlossen des Gesprächsleiters – auf die Nachfrage von G erfolgt. Oft ist die Position 3 durch eine Pause gegeben, die den sequenziellen Platz für die stillschweigende Bestätigung bildet.

Diese stillschweigende Bestätigung ist ein weiteres Merkmal polyadischer Gespräche und tritt gehäuft in formaleren Situationen auf. In Zweiergesprächen stellt die nichtverbale Reaktion (z.B. auf eine Anfrage oder beim Geschichtenerzählen, vgl. SACKS 1971, GUELICH/QUASTHOFF 1986) eine dispreferierte Handlung dar, die in der Regel zu unerwünschten Implikationen führt. Mit der polyadischen Situation hängt auch die Tatsache zusammen, dass eine verbal explizite Bestätigung aller Beteiligten an dieser Stelle zu unökonomisch wäre. Während also in nicht-polyadischen Situationen eine explizite Bestätigung konstitutiv notwendig ist, wird hier die konstitutive Notwendigkeit gleichsam durch das Ausbleiben einer solchen Aktivität vollzogen.

Die in diesem Korpus analysierten Fälle legen die soeben dargestellte Strukturbeschreibung nahe. Im ausgebautesten Fall werden alle 5 Positio-

anderen inhaltlich zusammenfassenden Abschlüssen oder mit einer Stimmführung, die als Ausstieg aus dem Turn interpretiert wird. Zur kooperativen Herstellung von Turns siehe exemplarisch SCHEGLOFF 1982.

nen verbal explizit ausgeführt. Falls der Gesprächsleiter aktiv auftritt, werden die Positionen 1. und 2. vornehmlich nicht-verbal ausgeführt. Im Fall von Selbstselektion wird die Position 3. in der Regel stillschweigend vollzogen. In den wenigen Fällen in denen an dieser Stelle interveniert wird, wird eine solche Handlung eindeutig als Unterbrechung markiert und bildet demnach eine dispreferierte Handlung. In diesen Fällen kann man im weiteren Interaktionsverlauf jeweils regelmässig feststellen, dass ein verlangtes Rederecht lediglich für kurze Zeit als suspendiert gilt. Kurz danach erlangt diejenige Person, welche zum Turn angesetzt hatte, das Rederecht wieder. Das bedeutet, dass die konditionelle Relevanz einer solchen Eröffnung in ihrer Wirkung nicht vollständig tilgbar zu sein scheint, sondern nur für kurze Zeit in den Hintergrund tritt und als Zutrittsberechtigung zum Hauptfloor weiterhin aktiv bleibt.

Anhand dieser Fälle liess sich die fünfteilige Sequenz besonders deutlich nachvollziehen. Hat man einmal diese Struktur der sequenziellen Abfolge der Gesprächsschrittübernahme vor Augen, lassen sich auch jene häufigeren Fälle interpretieren, die auf den ersten Blick noch keine eindeutige Struktur erkennen lassen. Aus der gewonnenen Perspektive kann man diese als verkürzte Vollzüge der ausgebauten fünfteiligen Sequenz ansehen. Siehe dazu Beispiel (4):

(4)

((ca. 7 Sek. Gemurmel))

V *cioè io direi, – visto che siamo – (entrati; convocati) qua a esprimerci
also ich würde sagen, – da wir hier – (eingetreten; eingeladen) sind
um uns auszudrücken* (4,107)

Strukturbeschreibung:

(1) «cioè»	<i>Minimale Besetzung des Kanals</i>
(2)	<i>Rederechtforderung</i>
(3)	<i>Zuschreibung</i>
(4)	<i>Übernahme</i>
(5) «io direi»	<i>Folge</i>

In diesem Beispiel werden die Positionen 2. bis 4. als *Einschubsequenz (insertion sequence, TERASKI 1976)* behandelt. Diese Positionen sind in ihrem Vollzug optional.

Aufgrund meiner Daten lassen sich drei verschiedene Arten der Gesprächsschrittübernahme ausmachen, von denen jede die fünf Positionen auf verschiedene Weise durchläuft. In der folgenden Darstellung erscheinen die optionalen Positionen, die nicht explizit verbal sondern verhaltensmässig vollzogen werden können, in Klammern:

Gesprächsschrittübernahmen: die optionalen Positionen

Positionen	Typ 1	Typ 2	Typ 3
<i>Min. Besetzung d. Kanals</i>	1	1	(1)
<i>Rederechtforderung</i>	(2)	2	(2)
<i>Zuschreibung</i>	(3)	(3)	3
<i>Übernahme</i>	(4)	4	4
<i>Folge</i>	5	5	5
	Bsp. (4)	Bsp. (3)	Bsp. (1)

Der Typ I stellt den unmarkiertesten und häufigsten Fall dar. Der Typ II umfasst jene Fälle, in denen der Sprecher explizit das Rederecht verlangt. Der Typ III betrifft Fälle, in denen ein Gesprächsleiter verbal explizit agiert. Von Typ I bis III nimmt auch der «formelle Charakter» zu, den wir solchen Gesprächsschrittübernahmen beimessen.

5. Gesprächsschrittübernahme und polyadische Gespräche

Ausgehend von Gesprächsschrittübernahmen, in denen metakommunikative Sequenzen auftreten, habe ich spezielle, für polyadische Gespräche jedoch typische Fälle beschrieben. Dank der durch diese Explizierung resultierenden Verdeutlichung, lässt sich die sequentielle Organisation, der die Sprecher folgen, klarer aufzeigen.

Die Ausbaumöglichkeiten von Gesprächsschrittübernahmen haben mit der polyadischen Situation zu tun. Die Aufgabe, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf sich zu ziehen – Fokussierungsaufgaben auf die eigene Person also – ist in solchen Situationen, in denen mehrere Kandidaten Zugang zum Rederecht haben, besonders schwierig und aufwendig. Daher auch die ökonomische Einsetzung eines Gesprächsleiters, der diese Aufgaben mitzugestalten hilft. Die Einschränkung im Augenkontakt, der nicht mit allen Beteiligten aufgenommen werden kann, erschwert die Gesprächsschrittübernahme und wird ein weiterer Grund sein, dass diese Sequenzen ausgebauter als in informellen Zweiergesprächen ausfallen. Zudem spielt auch der Bekanntheitsgrad eine wichtige Rolle: In informelleren Situationen wird das gemeinsame Wissen nicht als ein allen gleichermassen zugängliches behandelt, so dass besondere Verdeutlichungen, Absicherungen und Interpretationsvorwegnahmen gemacht werden. Im Zusammenhang mit dem Themenmanagement können diese Phänomene besonders deutlich erkannt werden.

6. Das Themenmanagement

In einer polyadischen Situation gestaltet sich eine Aufgabe als besonders aufwendig: Durch die Anwesenheit mehrerer Adressaten muss man das eigene *recipient design* – die Ausrichtung auf die Hörer (SACKS/SCHEGLOFF 1978) – angemessen potenzieren. Die vielen möglichen und unterschiedlichen Interpretationen der Anwesenden müssen beim Sprechen mitgedacht werden, vorausgreifend werden Annahmen darüber getroffen, und mögliche ungewollte Folgen versucht man vorwegzunehmen. In einer Diskussionsrunde, wie der hier beschriebenen, ist angesichts der zahlreichen langen Redebeiträge zudem der unmittelbar direkte Anschluss von seiten des nachfolgenden Sprechers auf eine vorgängige Äußerung oft nicht direkt möglich. So kann eine Reaktion auf eine Äußerung (oder auf einen Teil eines Redebeitrags) meist nur viel später erfolgen, oft sogar erst nach einigen Turn-Abständen. Aber gerade diese Unmöglichkeit, einen direkten Anschluss zu tätigen, gibt uns durch die Wiederaufnahmehinweise auf vorgängig Gesagtes ein interessantes Beobachtungsinstrument in die Hand, mit dem wir diesen gliedernden Aktivitäten der Teilnehmer folgen können. Dass dies v. a. für die noch sehr strittigen Probleme rund um das Thema *Thema* nützlich sein könnte, möchte ich im nachfolgenden Teil darstellen.

Der Begriff *Themenmanagement* wird der Einfachheit wegen als Hyperonym gebraucht und soll die hier nicht weiter ausgeführten verschiedenen *Prozesse* der interaktiven Konstitution und Behandlung von Diskursthemen bezeichnen⁹. Als Diskursthema soll dabei jenes erwähnte oder implizierte Objekt gelten, dem von seiten der Interagierenden Aufmerksamkeit geschenkt wird, über das sie referieren und auf das sie sich über die Grenzen eines einzelnen Gesprächsbeitrags hinweg beziehen, wobei die Referenz auch über längere Distanzen zustande kommen kann.

Aufgrund der Analyse metakommunikativer Sequenzen sollen einige thematische Bezüge untersucht werden¹⁰. Dabei beschränken wir uns auf

9 Auch hier verzichte ich darauf, die Definitions- und Terminologiediskussion aufzugreifen, welche Begriffe wie *topic change*, *topic continuity*, *topic shift*, *abrupt shift* usw. und die unvermeidlichen Überschneidungen der Bedeutungen bei Autoren wie KEENAN/SCHIEFFELIN 1976, SCHEGLOFF/SACKS 1973, BUTTON/CASEY 1985, 1988/89, BUBLITZ 1988, DE FORNEL 1988 und GIVÓN 1983 zum Gegenstand hätte; s. FRANCESCHINI 1992, Kap. 3.6.1.

10 Dabei ergibt sich ein methodologisches Problem: Entgegen der konversationsanalytischen Vorgehensweise lassen sich thematische Bezüge nicht so leicht immer aus dem direkten Anschluss des Gesprächspartners interpretieren, vielmehr liegen zeitverschobene Reaktionen vor. Dies ist im vorliegenden Falle deshalb besonders auffällig, da im Korpus lange Redebeiträge häufig sind und der anschliessende Turn selten auf das unmittelbar letztgenannte Element eingeht. Gleichzeitig bietet gerade die Beobachtung metakommunikativer Sequenzen Orientierungshilfen an, die thematische Bezüge explizit hervortreten lassen.

einen speziellen Kontext: Nicht die Themeneinführung zu Anfang eines Turns oder die turnübergreifende thematische Progression (COVELLI/MURAY 1980) sollen Gegenstand der Beobachtung sein, sondern jene Hinweise *innerhalb* eines Turns, die metakommunikative Sequenzen in bezug auf das Themenmanagement geben können.

6.1. Vier Hinweisarten

Eine erste Art betrifft Wechsel in der Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf ein Objekt:

(5)

S informazione dei genitori, soltanto i problemi scolastici. – questo lo vedo
information der Eltern, nur die Schulprobleme. – das sehe ich
soprattutto nei corsi quando vado a parlarne. – e si parla molto di queste cose.
vor allem in den Kursen wenn ich darüber spreche. – und man spricht viel von diesen Dingen.
– – **un'altra cosa in riferimento a nardini.** – – a me, – ha colpito molto
– – *etwas anderes in bezug auf Nardini.* – – mich, – hat dein Rücktritt sehr
la tua disdetta. – ecco. adesso dopo questa discussione
getroffen. – so. jetzt nach dieser Diskussion (6,195)

Beobachtet man den gesamten Turn, ist ersichtlich, dass die Sprecherin S damit eine Rahmung vornimmt, das vorgängige Thema vom folgenden deutlich abgrenzt und als etwas «Verschiedenes» ausweist. Vorgängig bezog sie sich auf einen Beitrag eines Sprechers, der einige Turns früher behauptet hatte, man arbeite zu wenig. Die Sprecherin widersetzt sich dieser Meinung. In der Folge wendet sie sich an den Präsidenten, in einer emotionaleren und persönlichen Stellungnahme, in der sie dessen Rücktritt bedauert. Der Wechsel wird also nicht nur rein thematisch (der Bezug zu verschiedenen Referenzobjekten) und in bezug auf die Adressaten vollzogen, sondern betrifft auch die Aussageart: Von einem Teil, der argumentativ gehalten ist und mit Fokusoppositionen operiert (KALLMEYER/SCHMITT 1991), geht die Sprecherin zu einem anderen Teil über, welcher in einem persönlicheren Ton gehalten ist.

Sequenzen dieser Art weisen auf *Handlungswechsel* hin. In Anlehnung an den Begriff der *switch-reference*, habe ich die dabei verwendeten meta-kommunikativen Sequenzen *switcher* genannt. Sie treten an Umbruch-

stellen auf und erlauben, als nicht zusammenhängend empfundene Elemente miteinander zu verbinden¹¹. Sie erleichtern dem Zuhörer die Interpretationsarbeit, geben den Hinweis: «Verknüpfe das Folgende nicht direkt mit dem vorangehend Behandelten, lass dich an einen anderen Punkt führen.» Dieser Punkt kann irgendwo in der zurückliegenden Interaktion lokalisiert werden, er kann aber auch ein nachfolgendes Element ankündigen. Mit solchen *switchern* werden abrupte Themenübergänge, die dispreferiert sind¹², ökonomisch vermieden.

Diese besonders deutlichen Rahmungen könnten für weitere Analysen der internen Struktur der dergestalt abgegrenzten thematischen Einheiten nützlich sein. Es ist allzu oft der Fall, dass Analysen zum Thema «Thema» der Persistenz nominaler Referenzobjekte nachgehen (z. B. GIVÓN 1983). Meines Erachtens müsste man jedoch auch andere sprachliche und rhetorische Mittel mitberücksichtigen.

Wie schon angedeutet, sind Bezüge auf Punkte in der nachfolgenden Interaktion nicht unüblich¹³. Dazu Bsp. (6):

(6)

T l'informazione che noi dovremmo dire (xxx) questo à un'altro ((qualcuno tossisce)) (xx)+
die Information, die wir geben müssen (xxx) dies ist ein anderes ((jemand hustet)) (xx)+
 – – **cioè noi dovremmo dir tre cose che** – la prima. – – è quella – che il
 – – **das heisst wir müssten drei Dinge sagen** – *das erste.* – – **ist, dass**
 XX ((nome dell'ente)) che
 – *das XX ((Name des Vereins))* (2,2)

Solche Bezüge projizieren eine Organisationsform, indem sie Angaben zur Sequenzialität der weiteren zu füllenden Rahmen (*slots*) machen. In der Literatur¹⁴ übersieht man oft, dass es noch eine zweite Funktion dieser *Redeprojektionen* gibt: Sie projizieren nicht nur für die nachfolgenden thematischen Elemente eine mögliche Gliederung (eine Abfolge, eine Gewichtung, eine Bewertung usw.), sondern geben gleichzeitig auch für den eigenen nachfolgenden Redebeitrag eine Struktur an. Referentielle, inhaltliche

11 Ähnlich die von FRITZ (1982, 218) beschriebenen «Kohärenzjoker» oder die «thematischen Diskontinuitätsmarker» von BERGMANN (1980, 248).

12 Siehe dazu ausführlicher BUBLITZ 1988.

13 In der Literatur sind einige dieser Strategien beschrieben worden, s. z. B. KALLMEYER 1978, der wiederholt von «vorausgreifend verdeutlichen» spricht, wie auch die Arbeiten SCHEGLOFFS (bspw. SCHEGLOFF 1982 zu «first of all»).

14 Vgl. MEYER-HERMANN 1978, welcher ähnliche Fälle «Hypostasierungen» nennt (S. 140); oder REHBEIN 1978.

Funktionen verbinden sich also auf engstem Raum mit strukturierenden, organisatorischen Funktionen.

Eine dritte Art von Hinweisen zum Themenmanagement habe ich *Redeaufnahmen*¹⁵ genannt. Dazu Beispiel (7):

(7)

T certe decisioni. – – L'altro è quello che nel senso generale, – – delle cose. – come
gewisse Entscheidungen. – Das andere ist im allgemeinen Sinn, – der Sache wie
si spiega. – XXXX. – XXX. ((località)) – **lei ha detto prima**, – che nella
explains. – XXXX. – XXX. ((Ortschaften)) – sie haben vorhin gesagt, – dass
situazione in cui, – gli anni passati – pesano. –
in der Situation in der, – die letzten Jahre – drücken. – (6,25)

Redeaufnahmen weisen einen stärker strukturierenden, organisierenden Charakter auf, gegenüber inhaltlichen, für die Bedeutungskonstitution wichtigere Funktionen. In Redeaufnahmen werden Rückbezüge getätigt und im Sinne einer leichteren Erkennung – wie bei den *switchern* – Verankerungspunkte für die Interpretationsarbeit der Beteiligten geschaffen.

Was bei diesen Formen wie auch bei den *switchern* in der Regel nicht bemerkt wird, ist, dass in solchen Äusserungen meist anaforische und kataforische Referenzen enthalten sind: In ihnen ist ein Synkretismus aktiv, der Rückbezüge und Projektionen in die Zukunft ermöglicht. So ruft «lei ha detto prima» im obigen Beispiel eine Aussage in einem anderen Turn eines andern Sprechers in Erinnerung (ebensogut kann man auf eigenes oder gemeinsam Gesagtes verweisen) und gibt durch die Reformulierung die Möglichkeit, für den eigenen Turn eine Struktur vorwegzunehmen. Mit anderen Worten: Redeaufnahmen projizieren einen nächstfolgenden Rahmen, der aus der Vergangenheit reaktiviert wird und in den die Folgeäusserung gestellt wird. Diese doppelte Verankerung schafft jenen kohärenzstiftenden Wert, der solchen Aussagen eigen ist und könnte nutzbringend für die genauere Analyse der Themenprogression herangezogen werden. Im unmittelbaren Kontext der Redeaufnahmen kann beobachtet werden, dass mit ihrer Hilfe nicht Themawechsel wie mit *switchern* vollzogen werden, sondern eher ein Prozess der graduellen *Relevanzhochstufung* (KALLMEYER 1978) mitgestaltet wird. In den so reaktivierten neuen Rahmen finden zusätzliche Argumente zum vorgängig Gesagten Platz.

15 SCHIFFRIN 1980 nennt sie *renewal brackets* (S. 221–222); in KEENAN/SCHIEFFELIN 1976 wird wiederholt von «re-introducing discourse topic» gesprochen.

Eine weitere hilfreiche Stütze zur Analyse der Themenprogression bieten metakommunikative Sequenzen, die strukturell als Nebensequenz (oder deren Einleitung und Abschluss, JEFFERSON 1972) zu erkennen sind und funktional als Kommentare dienen. So im Bsp. (7):

(8)

T di altri organismi di muoversi – verso verso una una via – diversa. – –
abbiamo,
*andere Organisationen sich zu bewegen – in eine in eine andere Rich-
tung. – – wir haben, –*
– abbiamo, per esempio, **e io vorrei subito precisare.** – – che non sono
wir haben, zum Beispiel, und ich möchte sofort präzisieren. – – *dass
ich nicht*
contro gl'insegnanti. – e mi dimostra appunto le telefonate che ho rice-
vuto – in
*gegen die Lehrer bin. – ein Beweis dafür sind die vielen Anrufe, die
ich in diesen Tagen,*
questi giorni, – che non ho mai io ho ho difeso gl'insegnanti – ma anche
*erhalten habe – dass ich nie ich habe habe die Lehrer verteidigt – aber
ich habe auch*
preteso, – come cittadino, come emigrando, preteso la responsabilità di
verlangt, – – als Bürger, als Emigrant, Verantwortung verlangt
> ognuno. – – **non vorrei essere frainteso > qui.** – abbiamo, – e qui do
*von jedem. – – ich möchte hier nicht missverstanden werden. wir
haben, – und hier*
ragione a morosini, – quando – – parla – di die delibera – di > spese. – –
*gebe ich Morosini recht, – wenn – er von von Finanzbeschlüssen
spricht. – –* (6,41)

Hier rahmen die metakommunikativen Sequenzen eine Nebensequenz ein. In ihr werden Elemente angeführt, die vom vorausgegangenen Diskurs nicht völlig unabhängig sind, aber doch als zusätzliche konstitutive Elemente dargestellt werden. Im eben angeführten Beispiel findet man in der Nebensequenz Interpretationen und Bewertungen der Vorrede. Mit anderen Worten: Es wird ein neuer Fokus eingeführt, der jedoch den vorangehenden nicht konkurrenziert und nur für kurze Zeit aufrechterhalten wird. Es handelt sich demnach nicht um einen Themawechsel, sondern um eine *Gradierung der Foki*, in welchem Vordergrund und Hintergrund einander für kurze Zeit ablösen.

7. Ausblick

Gerade in polyadischen Gesprächen sind besondere Explizierungen nötig, da, wie schon ausgeführt, viele Interpretationsvorwegnahmen im Auge behalten werden müssen. Gerade diese Gespräche können demnach für die Aufdeckung von strukturierenden Aktivitäten besonders fruchtbar genutzt werden. Dies wird durch die hier gewählte Perspektive, nämlich die Beobachtung der Funktionsweise metakommunikativer Sequenzen, noch potenziert, überwiegen in ihnen doch mehrheitlich die strukturierenden, organisatorischen Funktionen gegenüber den inhaltlichen. Die metakommunikativen Sequenzen gleichen dabei Elementen, die eher wie erratische Blöcke hervorragen, und die an die bekannten «Winke mit dem Zaunpfahl» erinnern. Mit ihrem wegweisenden Charakter interpunktieren sie das Gespräch für das bessere Verständnis der Beteiligten, aber auch für diejenigen, die das aufgezeichnete Gespräch beobachten.

Ich plädiere demnach dafür, mittels metakommunikativer Sequenzen empirisch die auf verschiedene Weise miteinander verbundenen und verschachtelten Rahmungen, welche sich die Sprecher selbst geben, empirisch zu verfolgen, damit in einem zweiten Schritt die innere Struktur solcher Einheiten im gegenseitigen Vergleich herausgearbeitet werden kann.

Universität Zürich
Romanisches Seminar
Plattenstrasse 32
CH-8032 Zürich

RITA FRANCESCHINI

Bibliographie

- BERGMANN, J. R. (1980): *Interaktion und Exploration. Eine konversationsanalytische Studie zur sozialen Organisation der Eröffnungsphase von psychiatrischen Aufnahmegesprächen*, Dissertation, Konstanz.
- BERRUTO, G. (1991): «Note sul repertorio linguistico degli emigrati italiani in Svizzera tedesca». In: *Linguistica XXXI* (in honorem Pavao TEKAVČIĆ), 61–79.
- BUTTON, G./CASEY, N. (1984): «Generating topic: the use of topic initial elicitors». In: ATKINSON J. M./HERITAGE J. C. (Hrsg.): *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*, Cambridge University Press, Cambridge, 167–190.
- BUBLITZ, W. (1988): *Supportive fellow-speakers and cooperative conversations. Discourse topics and topical actions, participant roles and «recipient action» in a particular type of everyday conversation*, John Benjamins, Amsterdam.
- BUTTON, G./CASEY, N. (1985): «Topic nomination and topic pursuit». In: *Human Studies VIII*, 3–55.
- COVELLI, L. H./MURRAY, S. O. (1980): «Accomplishing Topic Change». In: *Anthropological Linguistics XXII*, 382–389.

- ERICKSON, F. (1982): «Money Tree, Lasagna Bush, Salt and Pepper: Social Construction of Topical Cohesion in a Conversation among Italian-Americans». In: TANNEN, D. (Hrsg.): *Analyzing Discourse*, Georgetown University Press, Washington D. C., 43–70. [Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics 1981]
- DE FORNEL, M. (1988): «Constructions disloquées. Mouvement thématique et organisation préférentielle dans la conversation». In: *Langue française LXXVII*, 101–123.
- GIVÓN, T. (1983): «Topic Continuity in Discourse: The functional Domain of Switch-reference». In: HAIMAN, J./MUNRO, P. (Hrsg.): *Switch-reference and universal Grammar*, John Benjamins, Amsterdam, 1983, 51–82.
- GOFFMAN, E. (1981): *Forms of talk*, University of Pennsylvania Press, Philadelphia.
- GÜLICH, E./QUASTHOFF, U. (1986): «Story-Telling in Conversation». In: *Poetics XV*, 217–241.
- FRITZ, R. (1985): «Einwürfe». In: SUCHAROWSKI, W. (Hrsg.): *Gesprächsforschung im Vergleich, Analysen zur Bonner Runde nach der Hessenwahl 1982*, Max Niemeyer, Tübingen, 77–106.
- FRANCESCHINI, R. (1992): *La metacomunicazione: forme e funzioni nel discorso*, Dissertation Universität Zürich, Prüfungsexemplar.
- FRITZ, G. (1982): *Kohärenz. Grundfragen der linguistischen Kommunikationsanalyse*, Narr, Tübingen.
- DE GAULMYN, M.-M. (1987): «Reformulation et planification métadiscursives». In: COSNIER J./KERBRAT-ORECCHIONI, C. (Hrsg.): *Décrire la conversation*, P.U.L., Lyon, 167–198.
- HERITAGE, J. C. (1985): «Recent developments in Conversation Analysis». In: *Sociolinguistics I*, 1–19.
- HERITAGE, J. C./WATSON, D. R. (1979): «Formulations as Conversational Objects». In: PSATHAS, G. (Hrsg.): *Everyday Language: Studies in Ethnomethodology*, Irvington Publishers, New York, 123–162.
- HERITAGE, J. C./WATSON, D. R. (1980): «Aspects of the properties of formulations in natural conversations: Some instances analysed». In: *Semiotica XXX 1-2*, 245–262.
- JEFFERSON, G. (1972): «Side Sequences». In: SUDNOW, D. (Hrsg.): *Studies in Social Interaction*, The Free Press, New York, 295–338.
- KALLMEYER, W. (1978): «Fokuswechsel und Fokussierung als Aktivitäten der Gesprächskonstitution». In: MEYER-HERMANN, R. (Hrsg.): *Sprechen – Handeln – Interaktion*, Max Niemeyer, Tübingen, 191–241.
- KALLMEYER, W./SCHÜTZE, F. (1976): «Konversationsanalyse», *Studium Linguistik* (1976), 1–28.
- KALLMEYER, W./SCHMITT, R. (1991): *Zur Formulierungsproblematik von Äusserungen mit Fokusopposition* (Sonderforschungsbereich 245, Teilprojekt C3 «Initiative Reaktionen»), mimeo, Mannheim 1991, 1–51.
- KEENAN, E. O./SCHIEFFELIN, B. B. (1976): «Topic as a Discourse Notion: a Study of Topic in the Conversation of Children and Adults». In: LI, Ch. N. (Hrsg.): *Subject and Topic*, Academic Press, New York, 335–384.
- LEVINSON, S. C. (1983): *Pragmatics*, Cambridge University Press, Cambridge.
- MEYER-HERMANN, R. (1976): «Metakommunikation». In: *Linguistik und Didaktik XXV*, 83–86.
- MEYER-HERMANN, R. (1978): «Aspekte der Analyse metakommunikativer Interaktion». In: MEYER-HERMANN, R. (Hrsg.): *Sprechen – Handeln – Interaktion*, Max Niemeyer, Tübingen, 104–142.
- MEYER-HERMANN, R. (1979): *Studien zur Funktion von Metakommunikation (am Beispiel gesprochener portugiesischer und französischer Sprache)*, unveröffentlichte Habilitationsschrift, Bielefeld.
- ORLETTI, F. (1983): «Pratiche di glossa». In: ORLETTI, F. (Hrsg.): *Comunicare nella vita quotidiana*, il Mulino, Bologna, 77–103.
- REHBEIN, J. (1978): «Ankündigungen». In: *Germanistische Linguistik XXV*, 2–5, 339–388.
- SACKS, H./SCHEGLOFF, E. A./JEFFERSON, G. (1974): «A simplest Systematics for the Organization of Turn-taking for Conversation». In: *Language L*, 696–735.

- SACKS, H. (1971): «Das Erzählen von Geschichten innerhalb von Unterhaltungen». In: KJOLSETH, R./SACK, F. (Hrsg.), *Zur Soziologie der Sprache, Kölner Zeitschrift für Soziologie, Sonderheft XV*, 307–314.
- SACKS, H./SCHEGLOFF, E. A. (1978): «Zwei Präferenzen in der Organisation personaler Referenz in der Konversation und ihre Wechselwirkung». In: QUASTHOFF, U. (Hrsg.): *Sprachstruktur – Sozialstruktur*, Scriptor, Königsstein, 150–157.
- SCHEGLOFF, E. A. (1982): «Discourse as an Interactional Achievement: Some Uses of ‘Uh Huh’ and Other Things that Came Between Sentences». In: TANNEN, D. (Hrsg.): *Analyzing Discourse*, Georgetown University Press, Georgetown, 71–93. [Georgetown University, Round Table on Languages and Linguistics 1981]
- SCHEGLOFF, E. A./SACKS, H. (1973): «Opening up Closings». In: *Semiotica VIII*, 289–327.
- SCHIFFRIN, D. (1980): «Meta-Talk: Organizational and Evaluative Brackets in Discourse». In: ZIMMERMANN, D./WEST, L. (Hrsg.), *Sociological Inquiry L, 3–4 (Sondernummer)*, 199–236.
- STREECK, J. (1983): «Konversationsanalyse – Ein Reparaturversuch». In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft III*, 72–104.
- TERASKI, A. K. (1976): *Pre-Announcement Sequences in Conversation*, Social Science Working Paper 99, mimeo, School of Social Sciences University of California, Irvine.
- TANNEN, D. (1984): *Conversational Style: analyzing talk among friends*, Ablex, Norwood N.J.
- TECHTMEIER, B. (1984): *Das Gespräch*. Akademie-Verlag, Berlin DDR.
- TECHTMEIER, B. (1984): «Metakommunikation in Institutionen». In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung XLIII, 2*, 169–176.
- WATZLAWICK, P./BEAVIN, J. H./JACKSON, D. D. (1974): *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*, Huber, Bern, Stuttgart, Wien 1974⁴.